

# Wiesbadener Tagblatt.

28. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einpaltige Zeile für locale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Rectauxen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 597.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 22. Dezember.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, alsbald die Erneuerung ihres Abonnements bei den betreffenden Postanstalten bewerkstelligen zu wollen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Postbehörde nur Bestellungen annimmt auf ganze Quartale (3 Monate), auf den 2. und 3. Monat oder auf den letzten Monat eines Quartals.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

### Der Kampf um die Getreidezölle.

Die schwerwiegenden Meldungen über die vom Grafen Kintowström in Königsberg gemachten Enthüllungen bestätigen sich durchaus. Der konservative Reichstagsabgeordnete hat in der That vor seinen ostpreussischen Freunden erklärt, daß die Zolltarif-Vorlage mit großer Hürschicht erwartet werden könne, daß sie der Landwirtschaft und dem Mittelstande helfen werde, daß „wir“ mit dem Reichskanzler eins sind, auch mit den „maßgebenden Kreisen der Industrie“, und daß „eine Mehrheit von drei Vierteln des Reichstags“ an der Arbeit ist. Diese Ankündigungen des Grafen Kintowström sehen die konservative Presse allerdings in begriffliche Verlegenheit. Man findet in diesem Lager, daß die Sache der Landwirtschaft nur Schaden könne, wenn so früh schon die agrarische Batterie demaskiert und der Reichskanzler als Vertrauensmann des Bundes ausgeschrieben wird. Demgemäß versuchen „Kreuzzeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ die Bedeutung der Worte des Grafen Kintowström abzuschwächen. Man möchte es am liebsten so darstellen, als könne er die ihm zugehörigen Worte überhaupt nicht gesprochen haben. Da das aber nicht geht, so werden allerlei Zweifel vorgeschickt, die in Wirklichkeit sicherlich nicht bestehen, und als Hauptzweifel wird angeführt, es sei unwahrscheinlich, daß der Reichskanzler sich schon jetzt gebunden haben sollte. Gewiß, auffallend ist es wohl, daß Graf Bilow derartige Verbindlichkeiten bereits eingegangen sein soll, aber es wäre schließlich seine eigene Sache, wie und wann er seine Politik auf ein falsches Gleis zu dirigieren wünscht. In liberalen Kreisen wird das Ereignis einer Verständigung zwischen dem Grafen Bilow und den Konservativen nach Gebühr gewürdigt. Es kommt für die Sachlage nicht viel darauf an, ob die mitgetheilten Zollsätze (6 oder 7 Mark) zutreffen oder nicht. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß sie wirklich zutreffen. Aber selbst wenn sie zu hoch angegeben worden sein sollten, bliebe der Kern der Situation immer der, daß eine Verständigung erzielt worden ist, die eine wesentliche Erhöhung der Getreidezölle zur Grundlage hat. Graf Kintowström ist derselbe konservative Politiker, der seiner Zeit das Kompromiß in Sachen des Fleischbeschau-Gesetzes zu Stande gebracht hat. Damals mußte er sich vom extremen Agrarierthum die heftigsten Angriffe gefallen lassen; heute danken es ihm die Agrarier, daß er erreicht hat, was erreicht werden konnte. Voraussichtlich wird er jetzt in eine ähnliche Lage kommen, wenn er von den Forderungen des Bundes der Landwirthe, die Getreidezölle von 8 bis 10 Mark erträumen, Einiges nachläßt und statt der Laube auf dem Dache den Sperling in der Hand vorzieht. Jetzt genug bliebe das Ufer ja auch dann. Nun giebt es aber in den Erläuterungen, die ein heftiger Berichterstatter zu den Königsberger Enthüllungen gemacht hat, einen der Aufklärung noch besonders bedürftigen Punkt. Angeblich sollen die Agrarier auf den Doppeltarif verzichten wollen, wenn ihnen Getreidezölle von 6 oder 7 Mk. gewährt werden. Die Mittheilung ist nicht gut zu verstehen. Wird nämlich ein Generaltarif mit Zollsätzen von 6 oder 7 Mk. ausgearbeitet, so hat der Agrarkonservatismus keineswegs die Sicherheit, daß diese Zollsätze wirklich Geltung bekommen. Ein Generaltarif ist dazu da, daß von ihm Dies und Jenes abgehandelt wird. Er gilt nur für diejenigen Staaten, die sich zu Handelsverträgen mit dem Deutschen Reich nicht bequemen wollen; wird mit den jetzigen Vertragsstaaten wiederum eine Verständigung auf längere Zeit erstrebt (wie das ja selbstverständlich ist), so muß dabei Gegenseitigkeit walten, und wenn etwa Rußland erklärt, daß es auf der Grundlage eines Sechsmark-Getreidezolles überhaupt nicht verhandle, so wird man ihm Entgegenkommen zu erweisen haben, wofür man nicht will, daß der gewaltige deutsche Industrieexport nach dem Garenreiche vernichtet werde. Ein Sechs- oder Siebenmarkzoll bedeutet also einstweilen nur einen Höchstbetrag, unter dem herabzugehen beliebig freisteht, sodas unter Umständen sogar wieder bis zu den jetzigen 3½ Mk. Sätzen herabgegangen werden könnte. Es wird Sache

der öffentlichen Meinung sein, die Regierung und den Reichstag geziemend in Kenntniß zu setzen, daß eine wesentliche Steigerung der geltenden Zollsätze als schwerste Gefährdung der Lebensinteressen der großen Mehrheit unseres Volkes empfunden werden würde. Der größte Fehler aber wäre es, wollte man die Führung des unvermeidlichen Kampfes der Socialdemokratie überlassen, die schon auf dem Sprunge steht, die Führerrolle zu übernehmen.

### Die Reorganisation des französischen Heeres.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns:  
Im Vordergrund des Interesses steht in Frankreich augenblicklich die Frage des Heeres- und Marinebudgets. Es ist hinlänglich bekannt, daß es kein Land in Europa giebt, welches im Verhältnis zur Bevölkerungszahl eine solche Armee und eine solche Flotte besitzt, wie Frankreich. Englands Flotte ist wohl eine größere, selbst im Verhältnis zur Einwohnerzahl, aber es hat hingegen nur für ein ziemlich unbedeutendes Landheer zu sorgen. Frankreich dagegen kann sich in seiner Nationalität nicht von dem Gedanken loslagern, Deutschland auf dem Festlande und zu gleicher Zeit England auf der See die Spitze bieten zu können. Man braucht nur ganz einfach die Bevölkerungszahl der drei Länder (Frankreich 38½, England 40 und Deutschland 55 Millionen in runden Ziffern) nebeneinander zu stellen, um die Absurdität und Bergelblichkeit eines solchen Strebens einzusehen. Und dabei ist noch nicht der Umstand in Betracht gezogen, daß Frankreich, welches infolge der ungenügenden Vermehrung seiner Bevölkerung nicht das geringste Bedürfnis nach Kolonien besitzt, doch die zweite Stelle in der Reihe der Kolonialmächte der Erde einnimmt.

Man kann sich lebhaft vorstellen, welche ungeheure Last den französischen Steuerzahlern diese Eitelkeit aufbürdet. Der Bericht des Referenten des Budgets-Ausschusses für militärische Ausgaben, Herr Raiberti, liefert ein klares Bild davon: Die Ausgaben für militärische Zwecke (See, Flotte, Kolonien) für das Jahr 1901 werden 1077 Millionen, das sind 31,65 pCt. des ganzen Budgets oder 28 Francs pro Kopf betragen. Interessant ist damit der Vergleich, daß Deutschland nur 13,07 pCt. des Budgets und nur 19 Francs pro Kopf für dieselben Zwecke ausgiebt.

Zwei Schlüsse zieht der Referent aus den erwähnten Verhältnissen: Erstens, die Ausgaben für die Verteidigung können nicht vermehrt werden, da sonst eine finanzielle Krise zu befürchten steht. Zweitens, es ist unmöglich, den militärischen Bestand zu verringern, im Gegentheil, Alles spricht dafür, ihn zu erweitern. Wie soll nun mit diesen widersprechenden Bemerkungen operiert werden, um zu einem befriedigenden Schluß zu kommen? — Trotzdem aber verzagt Raiberti nicht, und in Allem das deutsche Heer zum Muster nehmend, will er einschneidende Reformen durchgeföhrt wissen, die einen besseren und sparsameren Verbrauch der Ausgaben zur Folge haben sollen. Seine Reformen können in Folgendem zusammengefaßt werden:

1. Beschränkung der Ausgaben auf die Bedürfnisse der Erhaltung und der Instruktion der Truppen. 2. Aufhebung der aktiven Truppenkörper, welche nur für die Mobilisierung geschaffen wurden, und die Ersetzung ihrer Führer durch Reserveoffiziere. 3. Beschränkung der Proviandvorräthe für den Mobilisierungsfall auf das Allernothwendigste.

Was die erste und dritte der angestrebten Reformen anbelangt, so dürfte ihre Durchführung kaum auf beträchtlichen Widerstand stoßen. Anders verhält es sich mit der zweiten, da dieselbe notwendiger Weise die Verminderung des aktiven Offiziersstandes um etwa 2000 und ihre Stellvertretung durch Reserveoffiziere nach sich ziehen müßte. Nun würde eine solche Maßregel erstens eine wahre Krise im Vorrücken schaffen; vor Allem aber ist die Zahl der Reserveoffiziere in Frankreich eine ganz und gar ungenügende. Es giebt nur ungefähr 5000, das heißt etwa 40 pCt. weniger als die für durchaus notwendig erachtete Anzahl.

Es handelt sich also darum, die Organisation der Reserveoffiziere von Grund auf zu ändern. Die Reserveoffiziere werden in Frankreich auf vierfache Weise rekrutirt: aus den pensionirten und demissionirten aktiven Offizieren, den befreiten Unteroffizieren und den Einjährig-Freiwilligen. Offiziere außer Dienst giebt es in Frankreich äußerst wenige. Die in Friedenszeiten zum Dienst untauglichen pensionirten Offiziere werden für den Kriegsfall nicht tauglicher sein. (Es ist zu bemerken, daß in Frankreich der Offizier nur nach 35 Dienstjahren oder im Falle gänzlicher Dienstuntauglichkeit in den Ruhestand versetzt wird.) Aus den Unteroffizieren sollen die Reserve-Offiziere hervorgehen. Es bleiben also nur die Einjährig-Freiwilligen. Diese sind nun erstens in Frankreich viel weniger zahlreich als in Deutschland, da zu einer solchen Begünstigung absolvirte Hochschulstudien nachge-

wiesen werden müssen; zweitens ist es ihrem guten Willen freigestellt, ob sie die Offiziersprüfung machen wollen oder nicht, und die meisten verzichten darauf, sodas nur etwa der vierte Theil aller Reserveoffiziere dieser Kategorie angehört.

Um diesen Uebelständen abzuhelfen, beantragt Raiberti, daß nur diejenigen, welche die Reserveoffiziersprüfung bestanden, nach einem Jahre geleisteten Militärdienstes entlassen werden sollen, während die übrigen drei Jahre zu dienen hätten. Zweitens will er durchgeföhrt sehen, daß jeder Offizier nach zehn Dienstjahren die Berechtigung zu einer theilweisen Pensionirung mit 1000 bis 3000 Francs erlangen könne, allerdings mit der Verpflichtung, jedes zweite Jahr an einer Waffenübung theilzunehmen.

Dies sind hauptsächlich die Reformen, durch welche Raiberti eine Verstärkung der französischen Armee ohne vermehrte Kosten zu erzielen sucht. Es bleibt nun dahingestellt, ob die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs deren Durchführung keine Hindernisse in den Weg legen werden.

### Deutsches Reich.

\* Zum Empfang der China-Krieger. Wenn von einigen Seiten versucht worden ist, aus dem Empfang der China-Krieger in Berlin eine allgemeine Begeisterung für unsere Welt- und Chinapolitik herzuleiten, so ist es von Interesse, demgegenüber darauf hinzuweisen, daß diese Einzugsfeier gerade auch von Blättern solcher Parteien recht kritisch beurtheilt wird, welche bisher die Weltpolitik mitgemacht haben. So wird in einem Artikel der „Centr. Anz.“ festgestellt, daß „der pompöse Einzug der China-Krieger in Berlin im Allgemeinen mit ziemlich gemischten Geföhlen“ betrachtet werde. Eine Ehrung der rückkehrenden Soldaten sei gewiß am Platze gewesen, aber man scheine vielfach in solchen Fällen nicht das rechte Maß zu finden. Wären die gesammten 28,000 Mann zurückgekehrt, so hätte gegen eine Demonstration im großen Stille schwerlich jemand etwas zu erinnern gehabt, zumal wenn sie in großen Schichten die Geschichte der deutschen Armee um ruhmreiche Blätter bereichert hätten; so aber dürfte das Gute doch etwas zuviel geübt sein. Wenn der Widerspruch sich nicht lauter erhebt, so mag es daher kommen, daß man einmal unseren tapferen „Jungen“ einen freundlichen Empfang gerne gönnt, sobald aber, daß man sich neuerdings daran gewöhnt hat, die Vorbeertänze im größten Format gebunden zu sehen und eine Sprache in Superlativen zu hören. Früher fielen Ehrungen beschädem aus, nur bei ganz großen, geradezu weltgeschichtlichen Ereignissen wurde eine Ausnahme gemacht. Jetzt ist das anders geworden; Alles geht hochdramatisch zu, und besonders kann kein Fest pompös genug gefeiert werden.“ Ganz ähnlich lautet es im national-liberalen „Hann. Cour.“, der es befremdlich findet, daß die China-Krieger mit demselben feierlichen Apparat begrüßt wurden, wie 1871 die heimkehrenden Sieger.

\* Die Oldenburger haben in der Frage der Erhöhung der Civilliste doch schließlich Ja und Amen gesagt. In der Sitzung des Landtages am 21. d. M. wurde die Regierungsvorlage, worin die Civilliste des Großherzogs um 145,000 Mk. erhöht werden soll, mit 19 gegen 17 Stimmen angenommen. Ein bitterer Tropfen ist also dem Geschenk an das Fürstenthum, das schon bisher die Hälfte der Staatsrenten einhielt, beigemischt. Die Regierung hatte allerdings eine Erhöhung der „Subventionsgelder“ für den Großherzog auf 455,000 Mk. gefordert, während nur 400,000 Mk. herankamen. Ferner ertheilte der Landtag seine Zustimmung dazu, daß die Regierung zur Förderung der Kolonisation in den russischen Noeten 150,000 Mk. auf 3 Jahre von der Landwirthschaftsanstalt leihet und an die Kolonisten zu 3 pCt. Zinsen zur Erbauung von Wohnhäusern abgiebt.

\* Thierseuchen. Nach der dem Reichstag zugegangenen Nachweisung über den Stand von Thierseuchen im Deutschen Reich am 30. November 1900 herrschte Roth (Wurm) in 58 Gemeinden und 77 Gehöften, Lungenseuche in 10 Gemeinden und 11 Gehöften, Maul- und Klauenseuche in 684 Gemeinden und 1518 Gehöften, Schweineseuche (einschließlich Schweinepest) in 207 Gemeinden und 251 Gehöften.

### Im Untergang des Schulschiffs „Gneisenau“.

hd. Berlin, 21. Dezember. Laut einem in Kiel eingetroffenen Telegramm des Kapitanleutnant Werner können sämmtliche Verletzte der „Gneisenau“ mit einem Transport-Dampfer in die Heimath befördert werden. Dagegen müssen zwei bereits vor der Katastrophe in Malaga gelandete Erkrankte dort bleiben. — Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Madrid meldet, zeigten die gestern begonnenen Taucherarbeiten, daß die „Gneisenau“ auf dem Felsen liegt und verloren ist. Bisher konnte nur die Dokumentenkasse geborgen werden.

hd. Berlin, 21. Dezember. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Köln: Hier ist ein Comité angelegener Bürger, darunter Oberbürgermeister Beder, zusammengetreten, welches sich zur Veranstaltung einer großartigen Feier zum Besten der Hinterbliebenen der mit der „Gneisenau“ Verunglückten bereits die Unterstützung der ersten Vereine gesichert hat. Die Feiertage am 30. Dezember im großen Gürzenich-Saale statt. Inzwischen werden Geldsammlungen eröffnet, die an die Wittwen und Waisen der Umgekommenen abgeföhrt werden.

Ausland.

\* Oesterreich-Ungarn. Die Leipziger Verlagshandlung Breitkopf u. Härtel erhob Einspruch gegen die Konfiskation des Werkes des Grafen Haensbroech: „Das Papstthum in seiner social-kulturellen Wirksamkeit“.

\* Italien. Wegen neuerdings vorgekommenen Studenten-Ereignisse wurde die Universtität in Neapel geschlossen. — Die Situation in Genua verschärft sich. Gestern stellten auch die Straßenbahn-Angestellten und die Bahnhofs-Arbeiter den Dienst ein, sodas jeder Verkehr stockt.

\* Niederlande. Aus den der Zweiten Kammer zugegangenen Gesentwürfen über die Eheschließung der Königin mit dem Herzog Heinrich zu Mecklenburg ist hervorzuhelien, das der Herzog, nachdem er aus dem bisherigen Staatsverbande ausgeschieden sein wird, alsbald als holländischer Staatsangehöriger angesehen werden wird.

Der Zustand in China.

Kiel, 20. Dezember. Die aus China zurückgekehrten Marine-Mannschaften haben, so weit sie nicht zur Entlassung gelangt sind, heute den ihnen bewilligten 45-tägigen Heimaths-Urlaub angetreten.

London, 21. Dezember. Das „Bureau Laffan“ meldet aus Peking vom 20. d. M.: In Peking werden noch immer Chinesen getödtet. Die Deutschen haben heute dreizehn gefolgt, einige davon für geringfügige Vergehen. Die Engländer haben heute drei Chinesen hingerichtet.

Der Krieg in Südafrika.

hd. Berlin, 21. Dezember. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Kapstadt ist in den Distrikten südlich von Orange eine erneute Rebellion ausgebrochen. Die eingefallenen Buren dringen rasche gegen Süden vor, und die Kapkolonisten stoßen ihnen zu.

London, 21. Dezember. Der „Manchester Guardian“ meldet, das infolge der jetzt im Kriegsministerium herrschenden pessimistischen Ansichten Lord Ritchener das für ihn bestimmte Amt des Oberkommandierenden in Indien nicht antreten, sondern das bald nach Lord Roberts Rückkehr Sir Evelyn Wood nach Indien gehen wird. — Der „Central News“ wird aus Pretoria vom Montag gemeldet: Es heißt, die Buren haben eine Lokomobile und lassen zwischen Pietersburg und Warmbaths einen Zug laufen.

hd. Berlin, 21. Dezember. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Das Kriegsministerium macht bekannt, 800 Mann berittene Truppen werden nächsten Monat nach Südafrika geschickt. Zwei Kavallerie-Regimenter haben Befehl, dahin abzuziehen. Die Rekrutierung von 10,000 Mann Kolonial-Polizetruppen wird beschleunigt.

wd. Wiesbaden, 20. Dezember. (Reuter.) Nachdem Dewet die Linie Tshabanqu-Ladybrand passirt, marschirte er nach Ficksburg. Seine Gesamtverluste während des Vorstoßes gegen die Grenze der Kapkolonie betragen nahezu 50 Tödtet und 100 Gefangene, außerdem drei Kanonen und viel Munition.

wd. London, 21. Dezember. Ein Spezial-Korrespondent des „Reuter'schen Büreaus“ beschreibet in einem Telegramm aus Tshabanqu vom 18. d. M. den Rückzug Dewets. Dewet

durchbrach die Tshabanqu-Linie, als er sah, das sein Versuch, in die Kapkolonie einzudringen, hoffnungslos war. Der Korrespondent sagt: Es war ein prächtiges Schauspiel, als die Burenarmee, ungefähr 2500 Mann, durch Springhaarnet in offener Ordnung zu galoppiren anfing.

Ein Spähschen Detwets. Dem Privatbrief eines englischen Offiziers entnimmt eine englische Wochenschrift folgendes: „Eine Streifpatrouille der Yeomanry wurde bei Lindley gefangen genommen und vor General Dewet gebracht. Dieser, der die rasche Bewegungsfähigkeit seiner Truppen nicht durch Mitnahme von Gefangenen hindern will, theilte den Engländern mit, das er sie sofort frei lassen würde, wenn sie ihm versprochen, einen Brief an den englischen General Buller zu besorgen.“

Von der Burenzentrale. Vom General-Konsulat des Orange-Freistaats in Holland geht ein von zehn Frauen reformirter Geistlicher in Südafrika unterzeichneter Aufruf zu, in welchem hervorgehoben wird, das die gefangenen Buren, besonders Frauen und Kinder, an Aelbung und Obdach so sehr Noth leiden, das Sendungen von Aelbenden aller Art dringend erwünscht seien. Solche Sendungen, ausgenommen Geld, können an Frau J. H. Keethling, Stellenbosch bei Kapstadt, Südafrika, geschickt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 22. Dezember.

— Personal-Nachrichten. Sr. Excellenz Pascha Achmed Tevfik und Adjutant Behar Bey, beide von der türkischen Botschaft in Berlin, sind hier eingetroffen und haben im „Kassauer Hof“ Wohnung genommen.

— Kurhaus. Wie alljährlich, fällt am heiligen Abend (Montag) das Konzert im Kurhause aus, das Nachmittagskonzert findet indessen statt.

— Weihnachtsball. Wie wir hören, werden die zwanzig werthvollsten, und wie wir uns überzeugen, sehr geschmackvoll gewählten Preise für den im Kurhaus am nächsten Samstag stattfindenden Weihnachtsball bereits während der Weihnachts-tage im großen Saale des Kurhauses ausgestellt werden.

— Volkshalle-Theater. Morgen Sonntag findet im Theatersaal ein großes Militärkonzert, ausgeführt von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 80 v. Gersdorff unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Kapellmeister E. Gottschalk, statt. Die Kapelle konzertirt in Uniform. Das Programm ist ein besonders gewähltes und enthält u. A. das beliebte Kodel'sche Longemäde: „Fröhliche Weihnachten“, ein ebenso originelles wie interessantes Orchesterwerk, das durch die Verwendung von Kinderinstrumenten und ewigen fernischen Arrangements einen eigenartigen Reiz erhält.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

\* Königl.che Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 23. Dezember, Anfang 8 Uhr Nachmittags, kleine Preise: „Hüsel und Gretel“, „Die Puppenfee“; Abonnement B, 19. Vorstellung: „Regiments-Tochter“, Anfang 7 Uhr. Montag, den 24.: Geschlössen. Dienstag, den 25., bei aufgehobenem Abonnement: „Oberon“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 26., Abonnement C, 19. Vorstellung: „Der Kaufmann von Venedig“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 27., bei aufgehobenem Abonnement: „Oberon“, Anfang 7 Uhr. Freitag, den 28., Abonnement D, 19. Vorstellung, neu einstudirt: „Alessandro Straballa“, Anfang 7 Uhr. Samstag, den 29., Abonnement A, 20. Vorstellung, zum ersten Male: „Nachmann als Erzähler“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 30., bei aufgehobenem Abonnement: „Oberon“, Anfang 7 Uhr. Montag, den 31., Abonnement B, 20. Vorstellung: „Das Versprechen hinterm Herd“, „Wiener Wäzler“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 1. Januar, bei aufgehobenem Abonnement: „Oberon“, Anfang 7 Uhr.

h. Frankfurter Opernhaus, 21. Dezember. Mit Ausnahme der heute feierlichen Generalprobe zum Weihnachtsmärchen „Schneewittchen“ dem Publikum zugänglich und fand ein fast ausverkauftes Haus, das durch die prächtige Ausstattung, wie überhaupt durch die allseitig geliebte Aufführung aufs Höchste befriedigt war. Das Märchen wird sicher oft gegeben und es werden die vielen Mühen der Darbietung sich ohne Zweifel glänzend lohnen.

\* Zum neuen Vertragsformular für Bühnemitglieder. Das von der Genossenschaft deutscher Bühnemitglieder entworfene und dem Bühnenverein zur Genehmigung vorgelegte Vertragsformular ist auch von Herrn Dr. Rauch bedingungslos angenommen worden. Er ist der vierte Direktor,

der somit dem Schauspieler gleiche Rechte zuerkennt, wie der Direktion. Es hängt nun von dem Deutschen Bühnenverein ab, ob der neue Vertragsentwurf für alle maßgebenden Bühnen Geltung bekommen soll. Der Bühnenverein, zu dem alle Intendanten und Direktoren der Hoftheater und Stadttheater gehören, und der in seinem Programm die Erhebung des Theaters und seiner Mitglieder angeht, mühte es sich zur Ehre schämen, den neuen Vertrag, der den subventionirten Theatern weit geringere Opfer auferlegt als den Privattheatern, anstandslos anzunehmen.

uc. Weihnachtsspiele wurden schon seit dem frühen Mittelalter in der Abendzeit, und insbesondere in der Weihnachtswoche, vorgeführt; dargestellt wurden gewöhnlich die Geburt Christi und die Anbetung der Hirten oder die der heiligen drei Könige. Ihren Ursprung haben diese volkstümlichen Festvorstellungen in Ceremonien bei der Christmese, bei der eine Kruppe aufgestellt war und Geißel oder Knaben als Engel und Hirten figurirten. Zuerst in lateinischer Sprache abgefaßt, wurden die Weihnachtsspiele allmählich mit meist komischen Episoden in der Landessprache ausgestattet und schließlich ganz in dieser verfaßt; im Volksschauspiel traten später zu der Anbetung der Hirten die sogenannten Abendtreime hinzu: Das Christkind oder Anecht Ruprecht in der Begleitung von Petrus und Nikolaus prüfen die Artigkeit der Kinder. Theilweise haben sich diese Weihnachtsspiele, sei es in mehr religiöser, sei es in mehr volkstümlicher Form, bis zum heutigen Tag erhalten.

\* Diönard über die politische Verechsamkeit. Große Redner, die dazu befähigt sind, Eindruck zu machen, brauchen so wenig wie große Dichter politische Begabung zu besitzen. Der Redner bedarf vor allen Dingen des Schwanges. Er darf nicht von Aengstlichkeit oder Scheu betrefis dessen, was er sagt, und der Richtigkeit seiner Darstellung erfüllt sein, und er muß die Sprache in allen ihren Ausdrucksmitteln beherrschen. Eine

ga. Residenz-Theater. Die Direktion bringt zum Weihnachtsfest zwei Novitäten, welche zur Zeit die deutschen Bühnen beherrschen und überall den größten Erfolg erzielen: „Blumenthal und Nadelburgs effektvolles Lustspiel „Die strengen Herren“ kommt am Sonntag Abend und am 2. Feiertag zur wiederholten Aufführung, Fritz Philippis sensationelles Schauspiel „Die Mission“ erlebt am 1. Feiertag seine Premiere. Für die Nachmittags-Vorstellungen am Sonntag, sowie an den Feiertagen stehen „Johannisfeuer“, „Die Ehre“, „Dr. Klaus“ und „Struwwelpeter“ auf dem Spielplan. Am dritten Feiertag Abends, geht der „Salon-Tiroler“ in Scene. Von den Feiertagen ab beginnen die Sonntags-Vorstellungen wieder um 7 Uhr Abends, Montag bleibt das Theater geschlossen, jedoch findet der Billeterverkauf, wie gewöhnlich, von 11 bis 1 Uhr statt.

— Städtische Oberrealschule. Aus Anlaß des Weggangs des seitherigen Direktors der Oberrealschule, Herrn Provinzialschulrath Dr. Ludwig Kaiser, fand gestern im Anschluß an die übliche Weihnachtsfeier in der Aula der Oberrealschule eine kleine Abschiedsfeier statt. Mit bewegter Stimme nahm Herr Direktor Dr. Kaiser in einer kurzen Ansprache Abschied von der Anstalt, an der er mehr als 14 Jahre lang segensreich gewirkt hat, von den Lehrern und den Schülern, die in ihm einen eifrigen und liebevollen Lehrer und Direktor schämen gelernt haben. Der neue Direktor der Oberrealschule, Herr Professor Anton Gütth, dankte Herrn Dr. Kaiser für die Wünsche, mit denen er von der Anstalt scheidet. Er führte den Schülern nochmals vor Augen, wieviel die Anstalt in dem scheidenden Direktor verliert, und schloß mit einem dreifachen „Hoch“ auf Herrn Schulrath Dr. Kaiser, worin alle Anwesenden freudig einstimmten. — Am Abend veranstalteten die Schüler der oberen Klassen einen Fackelzug zu Ehren ihres scheidenden Direktors und des neuen Leiters der Anstalt. Gegen 7 Uhr setzte sich der Zug, der sich auf dem Hofe der Thierärztschule in der Luisenstraße geordnet hatte — etwa 100 Mann stark, mit einem Theil der Orchesterkapelle an der Spitze —, in Bewegung und marschirte durch die Luisen-, Schmalbacher- und Orientenstraße nach der Oberrealschule. Vom Schulhofe aus richtete hier einer der Oberprimaner einige Worte an den seitherigen Direktor der Schule, Herrn Dr. Kaiser, worin er dem Gefühl der Dankbarkeit und den besten Wünschen der Schüler für die fernere Thätigkeit ihres verehrten Lehrers und Direktors Ausdruck verlieh. Sichtlich bewegt dankte Herr Schulrath Dr. Kaiser den Schülern für ihre Ovation. Ihm selbst, sagte er, werde es nicht leicht, von der Anstalt, an der er so lange gewirkt habe, zu scheiden. Nachdem er noch die ernste Mahnung an die Schüler gerichtet hatte, nicht nur Kenntnisse, sondern auch Charakterfestigkeit und Wahrhaftigkeit sich in der Schule anzueignen und fürs Leben zu bewahren, brachte er ein „Hoch“ aus auf die Oberrealschule, in welches nicht nur die versammelten Schüler, sondern die ganze Menschenmenge, die sich auf der Straße sammelte, freudig einstimmte. Unter Klängen dem Spiel bewegte sich der Fackelzug weiter zu der Wohnung des Herrn Professors Gütth, wo ebenfalls ein Schüler in einer wohlgelungenen Ansprache die Wünsche seiner Kameraden für eine langjährige, segensreiche Wirksamkeit des neuen Leiters ihrer Anstalt zum Ausdruck brachte. Sein Hoch auf den Herrn Direktor Gütth wurde von den Anwesenden begeistert aufgenommen. Auf dem nahen Luxemburgplatz löste sich der Zug auf. — Die amtliche Einführung des Herrn Professors Gütth als Direktor der städtischen Oberrealschule findet zu Beginn des neuen Quartals, am 8. Januar 1901, durch Herrn Provinzialschulrath Dr. Paehler in der Aula der Oberrealschule statt.

— Schlangenbader Kurhaus. Die drei domänen-fiskalischen Kur- und Logishäuser wurden gestern zur Nacht auf die nächsten 15 Jahre öffentlich ausgedoten. Reichbitter mit 44,000 Mk. jährlich war H. Winter. Der Zuschlag wird einem der drei Höchstgebote nach Ermessen der Regierung ertheilt, welche den Betrieb bisher selbst geleitet hat. Die Bieter mußten 80,000 Mk. eigenes Vermögen nachweisen.

— Der Winter hat kaltenbermähig heute Morgen 8 Uhr seinen Anfang genommen. Die verfloßene Nacht war die längste und nun fangen die Tage wieder an zu „langen“. Von Kälte und Neullichem, was man so Winter nennt, hatten wir bisher wenig zu verspüren. Im vorigen Jahre war um diese Zeit schon ein Stück Winter hinter uns, die Eisbänder hatten bereits ihre Ernte gemacht und die Kohlenhändler sahen mitten in derselben. Feuer ist dies anders und man ist fast geneigt, dieses Korrekture der ungerechtfertigt hohen Preise des Heizmaterials einer weisen Vorbeugung zuzuschreiben. Und so sehr man auch einen frischen, fröhlichen Winter mit seinem Schnee- und Eisbahnen begrüßen möchte — denn winter's nicht, dann sommer's nicht —, so kann

solche wirksame Verechsamkeit ist zwar bei einem Staatsmann eine erwünschte Zugabe und namentlich im Parlament unentbehrlich, aber für die Angehörigen eines Staates ist es nützlich, wenn sie von Schweigern, wie Wolke, als von „Rednern“ regiert werden. Die Verechsamkeit ist nicht das Maßgebende bei der Sache, und es kommt bei dem Regieren nicht darauf an, ob der Ausfcher des Staatsmagens elegant fährt, sondern vor allen Dingen darauf, das er genau die Wege kennt, die zu dem Ziel führen, das erreicht werden soll.

\* Interessante Anekdoten des 19. Jahrhunderts. Besonders große und mit blohem Auge sichtbare Kometen sind im 19. Jahrhundert folgende erschienen: im Jahre 1811 (Schweiflänge 90 Millionen Kilometer), 1843 (auch am Tage sichtbar, Schweiflänge 250 Millionen Kilometer), 1858 (Donat'scher Komet, lange sichtbar als prächtvolle Erscheinung), 1861, 1862, 1874, 1881 und zwei im Jahre 1882. Der im März 1882 erschienene Komet Wells bildet einen Markstein in der Geschichte der Kometen-Astronomie, indem sein Spektrum direkt den Nachweis des Auftretens elektrischer Kräfte bei Bildung der Kern umgebenden Lichthülle liefert. Der Komet im September 1882 konnte auf der südlichen Halbkugel am hellen Tage neben der Sonne gesehen und bis an deren Rand verfolgt werden; obwohl er aber vor der Sonne vorüberging, war er doch auf der Sonnenseite nicht wahrzunehmen.

\* Die zahlreichen deutschen Burgen, die in schlechtem baulichen Zustande dem Verfall entgegengehen, nach Möglichkeit zu erhalten, hat die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen sich zur Aufgabe gemacht. Seit der kurzen Zeit ihres Bestehens hat die Vereinigung anerkennenswerthe Erfolge erzielt. Viele Vereine, Gesellschaften und Korporationen sind ihr beigetreten, und die stetig wachsende Zahl der Mitglieder, unter denen sich auch der Großherzog zu Sachsen-Weimar befindet, läßt erkennen, das ihre Bestrebungen in weiten Kreisen Anklang gefunden haben. Einen Beginn praktischer Vethätigung hat die Vereinigung mit der Wiederherstellung der bekannten Marksburg am Rhein gemacht, die sie vom Fiskus erworben hat. Als

man doch schon im Interesse der armen und nöthleidenden Bevölkerung, welche unter den hohen Kohlenpreisen leidet, mit der milden Art zu frieden sein, in der der Winter sich bei uns eingestellt hat. Es herrscht eine fast frühlingmäßige Temperatur und sogar heller Sonnenschein schielte dabei heute nicht.

o. Vermißt wird seit Mittwoch Herr Oberlehrer August Schedtler vom hiesigen Realgymnasium, und alle Nachforschungen, welche seine Bekannten und Kollegen, sowie die Polizei bisher nach ihm anstellten, sind bis jetzt völlig erfolglos gewesen. Herr Schedtler wurde zu legt am Mittwoch in der Wachenheimer'schen Wirtschaft in Viebrich gesehen, die er, nachdem er dort eine Tasse Kaffee getrunken und sich eine Cigarre angezündet, etwa 5 Minuten nach 6 Uhr Abends verlassen haben soll. Von da ab fehle nach jede Spur. Die heute Vormittag aufgetauchte Nachricht, ein ehemaliger Schüler des Realgymnasiums habe ihn in die elektrische Bahn nach Wiesbaden einsteigen sehen, beruhte auf einer Verwechslung der Tage, indem es sich herausstellte, daß diese Wahrnehmung am Dienstag Abend gemacht worden war. Von einer anderen Mitteilung, wonach die Mutter eines Schülers den Vermißten am Mittwoch Abend um 1/8 Uhr hier in der Stadt gesehen habe, steht auch noch nicht fest, ob hier nicht auch eine Verwechslung der Tage oder in der Person vorliegt. Daran, daß Herr Schedtler von Viebrich überhaupt hierher zurückgekehrt ist, wird stark gezweifelt, vielmehr angenommen, daß ihm dort ein Unglück zugefallen und er wahrscheinlich in der Dunkelheit in den Rhein gestürzt ist. Selbstmord durch Ertränken in dem Rhein wird nach Lage der ganzen Verhältnisse des Verschwindenden als ausgeschlossen betrachtet. Er hat am Mittwoch, wie gewöhnlich, seine Stunden gehalten und nichts ließ auf irgend eine Gemüthsbewegung schließen, im Gegentheil, die Schüler fanden ihren Lehrer heiterer als sonst. Die Nachforschungen bei seinen Eltern in Anhöreburg bei Marburg hatten auch keinerlei Ergebnis. Die hochbetagten Eltern, an denen der Vermißte mit großer Liebe gehalten und bei denen er alle Ferientage zugebracht hatte, sind natürlich tröstlos über das Schicksal ihres Sohnes, desgleichen dessen Bruder, der Arzt und Direktor eines Krankenhauses in Meerhausen ist. Der Letztere ist heute hier eingetroffen, um sich selbst an den Nachforschungen zu beteiligen. Hoffentlich gelingt es bald, das Dunkel, welches über dieser Angelegenheit schwebt, zu lichten. Der Vermißte war einige 40 Jahre alt und unverheiratet; er wirkte seit 1894 am hiesigen Realgymnasium.

— In alle Christiane! In der Schiersteiner Hg. lesen wir folgenden originellen Aufruf: „Christiane Deibel, der wadere Burensführer, soll eine Ehren- und Sympathiebezeugung aus Deutschlands Säulen empfangen. Jeder Deutsche, der Christiane heißt und also denkt, wird gebeten, hierzu beitragen zu wollen. Hier in Schierstein, wo der Gedanke heute entstanden ist, zeichneten bereits 18 Christiane jeder 1 Mk., zusammen 18 Mk. Alle Zeitungen im deutschen Vaterlande werden gebeten, diesem Aufruf Verbreitung zu gewähren, wie auch allerorts Sammelstellen fördern zu helfen. Zusendungen und Vorschläge bittet man zu richten an: Christiane Schneider, Kaufmann, Schierstein bei Wiesbaden. Schierstein im Rheingau, Weihnachten 1900.“ Folgen die Namen von 18 weiteren Christianen in Schierstein.

o. Pflöcher Tod. Heute Vormittag ist Herr Kohlenhändler Heinrich Kilb, Stiftstraße 21 wohnhaft, auf der Kreuzung von Gold- und Mühlgasse plötzlich blutüberströmt zusammengestürzt. Vorübergehende trugen den Besinnungslosen in das nächste Haus und riefen Herrn Dr. Meyer, Grabenstraße, zu Hilfe. Derselbe erschien auch sofort, konnte aber nur noch den Tod konstatieren, der durch einen Lungenschlag herbeigeführt worden war.

— Handelsregister. In das Gesellschaftsregister wurde bei der Firma Brenner u. Blum zu Wiesbaden vermerkt, daß die Firma erloschen ist.

— Kleine Notizen. Die Emserstraße von der Weichenburg bis zur Wallmühlstraße wird zwecks Regelung eines zweiten Schienengleises zur elektrischen Straßenbahn auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — Das Komitee der Vereinigung inaktiver Offiziere wählte an Stelle des Generals der Infanterie

Herrn v. Scherff, welcher seinen Wohnsitz nach München verlegte, den General der Infanterie Herrn v. Bartenwecker zum Vorsitzenden und cooptierte ferner die Herren Oberstleutnant Wilhelm und Rgl. Sächsischen Major v. Gidp.

(?) Dohheim, 21. Dezember. Am 28. Dezember d. J. feiern unser Vitzgermeister Herr Heil und seine Ehefrau ihre silberne Hochzeit. — Wie schon gemeldet, giebt Herr Dr. Westphal mit dem 1. März seine Stelle als Vereinsarzt bei dem hiesigen Sanitäts-Verein auf. Auf das Ausschreiben war eine große Anzahl von Meldungen eingelaufen, von denen vier zur engeren Wahl gestellt wurden. Unter diesen wurde von dem Vorstand des Vereins Herrn Dr. Westberg die Stelle übertragen. Der Gewählte ist ein geborener Wiesbadener und ist gegenwärtig in Helmshadt bei Braunschweig als Arzt thätig.

### Gerichtssaal.

\* Frankfurt, 21. Dezember. (Oberkriegsgericht.) Gestern trat hier zum ersten Mal das Oberkriegsgericht, das über Verurteilungen zu entscheiden hat, in Thätigkeit. Das Verfahren ist dasselbe wie bei dem Landgericht. Zur Verhandlung standen zwei Verurteilungen, beide in Fällen von Körperverletzung. Die erste Sache mußte nach längerer Verhandlung auf heute Nachmittag vertagt werden, da noch weitere Zeugen geladen werden sollen; die zweite endete mit Verurteilung der vom Angeklagten eingeleiteten Verurteilung. Ein Soldat des 118. Inf.-Regts. in Worms hatte einem Rekruten, der ihn auf der engen Treppe absichtslos anließ, einen Kaffeestiel ins Gesicht geschlagen, daß die Lippe blutete, und war dafür zu 10 Wochen Gefängnis vom Kriegsgericht verurtheilt worden. Das Oberkriegsgericht sah keine Veranlassung, diese Strafe herabzusetzen, da der Angeklagte bereits wegen Körperverletzung bestraft ist und die Mißhandlung eines Rekruten durch einen alten Soldaten nach Ansicht des Gerichts eine empfindliche Strafe verdient. — Die gestern verlagte Verhandlung betraf den Musiker Basting vom Füß.-Regt. Nr. 80, der wegen gefährlicher Körperverletzung und rechtswidrigen Waffengebrauchs vom Kriegsgericht zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt worden war. Er legte Verurteilung ein, und da sein Antrag, ihn von Amts wegen einen Verteidiger zu stellen, abgelehnt wurde, so wählte er sich den Rechtsanwalt Richard Brud als Beistand. Am 1. Juli war in Hallgarten ein junger Mann im Dunkel der Nacht am Kopf verletzt worden. Basting, der aus Winkel kommt, war damals auf Urlaub in Hallgarten, und im Orte erzählte man sich gleich nach der That, der Winkel Soldat habe den Mann mit seinem Seitengewehr geschlagen. Dieser stellte jede Schuld in Abrede, und es fand deshalb vor dem Oberkriegsgericht gestern und heute eine umfangreiche Beweisaufnahme statt. Das Ergebnis war, daß Niemand gesehen hat, daß der Soldat geschlagen habe. Dagegen befand sich in der Begleitung des Soldaten ein Etwiss, und von dem ist nachgewiesen, daß der einen Schlag mit seinem Regenschirm geführt hat. Andererseits hat der Verletzte nur einen einzigen Schlag verspürt, und somit ist es wahrscheinlich, daß nicht der Angeklagte, sondern sein Begleiter der Thäter war. Unter diesen Umständen stellt der Vertreter der Anklage, Amtsgerichtsrath Gellarius, die Entscheidung anheim, der Verteidiger beantragt Freisprechung, und das Oberkriegsgericht erkennt demgemäß wegen mangelnden Beweises. (Frankf. Zig.)

\* Im Prozeß Sternberg sprach gestern zunächst Rechtsanwält Dr. Heinemann als Verteidiger der Angeklagten Wender, welcher die Freisprechung seiner Klientin beantragte. Bei etwaigen Schuldigspruch hat er um mildernde Umstände, sowie Anrechnung der Untersuchungsfrist. Nach einer Entgegnung des Oberstaatsanwalts Dr. Hensel suchte Rechtsanwält Dr. Wenzel in längeren juristischen Ausführungen darzulegen, daß sein Klient Lappa aus rechtsgültigen schon heute freizusprechen und das Verfahren nicht aussetzen sei. Rechtsanwält Wronker als Verteidiger der Angeklagten Schiebung trat mit Wärme für deren Freisprechung ein. Hierauf wendete sich Rechtsanwält Dr. Fuchs nochmals gegen einige Ausführungen des Oberstaatsanwalts. Dieser wies die Angriffe des Rechtsanwalts Fuchs auf die Staatsanwaltschaft zurück, worauf eine Pause eintrat. Nach derselben ergriff der Angeklagte Sternberg selbst das Wort zu einer längeren Verteidigungsrede. — Nach dreifündiger Berathung des Gerichtshofes wurde der Angeklagte Sternberg, wie schon im Vorigenblatt gemeldet, zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. 6 Monate werden als verbüßt erachtet. Gegen Lappa wurde das Urtheil ausgesprochen, gegen die Wender

lautele dasselbe auf 6 Monate Gefängnis, von denen 2 als verbüßt erachtet werden. Die Angeklagte Schiebung wurde vom Gerichtshofe gänzlich freigesprochen. — Eine Depesche von heute besagt: Gegen das gestrige Urtheil der Strafkammer im Prozeß Sternberg wird seitens Sternberg die Revision angemeldet werden. Die gemeldete Verhaftung der Wittve Künze ist insofern von Bedeutung für den Prozeß, als gegen Sternberg, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, ein neuer Haftbefehl wegen eines bisher noch nicht erörterten Falles erlassen worden ist. Im Falle seiner Freisprechung würde er also aufs Neue verhaftet worden sein. Gegen Dr. Werthauer soll lebhaftig ein ehrenrühriges, beziehungsweise ein Verfahren wegen Begünstigung im Gang sein. Justizrath Dr. Sello veröffentlicht eine längere Erklärung, in der er sein Verhalten dem Kriminal-Kommissar Thiele gegenüber zu rechtfertigen sucht. Nach Schluß der gestrigen Verhandlung im Sternberg-Prozeß begab sich Kriminalkommissar v. Trechow zum Polizei-Präsidenten, um ihm einen ausführlichen Vortrag zu halten. — Die Verurteilung Sternbergs zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust erregt die lebhafteste Beschäftigung in der gesamten Bevölkerung. Der Sitzungssaal war lange vor Verlesung des Urtheils dicht gefüllt, und auf der Straße erwarteten große Menschenmassen das Urtheil mit stierender Spannung. Als der Richter sprach bekannt wurde, ertönten laute Zurufe fürmischer Genußnahme. Die Nachricht verbreitete sich durch Gertrablätter schnell in der ganzen Stadt, überall mit den Gefühlen aufrichtiger Freude begrüßt.

### Lezte Nachrichten.

wd. Berlin, 22. Dezember. Die „Post“ meldet aus Wilhelmshaven: Die Panzerschiffe „Baden“ und „Fregat“ sind zu den Hochzeitfeierlichkeiten nach Holland kommandirt worden. — Die „National-Zeitung“ veröffentlicht eine längere Aufschrift des Justizrathes Sello, worin er sich dagegen verwehrt, daß er durch seine Beziehungen zum Kriminalkommissar Thiel die Interessen Sternbergs ausgenutzt hätte. — Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Rom: Der Ausland in Genua breitet sich weiter auf fast alle Kategorien Arbeiter aus. — Dasselbe Blatt meldet aus Danzig: Hier warf ein Kanonier sich vor einen Eisenbahnzug und wurde überfahren. — Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Zeyh: Der verstorbene Rentier Schöne vermochte der Stadt 450,000 Mk. zur Gründung von Wohlfahrts-Einrichtungen.

hd. Berlin, 22. Dezember. Der Schlichtergeselle Reimann, der sich in der Trunkenheit selbst beschuldigte, in Gemeinschaft mit zwei anderen Männern die Schiffersrau Granski ermordet zu haben, befand sich zur Zeit des Todes in der Strafanstalt zu Anklamslburg, sodas seine Selbstbeschuldigung nicht zutrifft.

hd. Budapest, 22. Dezember. Unbekannte Thäter setzten die hölzerne Eisenbahnbrücke zwischen Marz und Szuzany in Brand. Der Zug konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, sodas größeres Unglück verhütet wurde.

### Volkswirthschaftliches.

Weldmarkt. Conzobericht der Frankfurter Börse vom 22. Dezember, Mittags 12 Uhr. Credit-Anken 210.70, Diskonto-Commanbit 170.10, Staatsbahn 148.30, Lombarden 26.10, Gotthardbahn-Aktien 152.50, Centralbahn 157.00, Nordostbahn 103.00, Union-Bahn 95.00, Laurahütte-Aktien 300.00, Gelsenkiedener Bergwerks-Aktien 300.00, Bochumer 198.50, Sarpener 171.00, 3-procentige Mexikaner 100.00, Italiener 100.00, Dresdener Bank 100.00, Darmstädter Bank 100.00, Berliner Handels-Gesellschaft 100.00, Deutsche Bank 100.00, 4-proc. Spanier 100.00, 3-procentige Portugiesen 100.00. Tendenz: schwach bei sehr stillen Geschäften.

Wien, 22. Dez. Oesterreich. Credit-Aktien 671.75, Staatsbahn-Aktien 667.50, Lombarden 112.00, Marktnoten 117.70.

Redactionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verwirrungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die „Redaktion des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für die Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

### Die Abend-Ausgabe enthält 4 Beilagen.

Der unerlaube Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Sauter von Brühl. Für den übrigen Theil und die Anzeigen: E. Richter. Druck in Wiesbaden. Preis und Verlag des E. Schellberg'schen Hof-Verlags in Wiesbaden.

nehmen und sich dann der Wirkung des Alkohols aussetzen; die Anfälle blieben alldann aus. Die China-Säure kann von Gifttranken auch als vorbeugendes Mittel genommen werden, durch eine Kur von einigen Wochen im Voraus können Gichtanfälle, die sich zu bestimmter Jahreszeit zu wiederholen pflegen, hintangehalten werden. Die China-Säure wird in einer Verbindung mit dem chemischen Grundstoff Lithium in verschiedenen Formen gegeben, sowohl als Tafelchen wie als Brausepulver und Brausewasser.

\* Spielhöllen giebt es in der Riesenstadt New-York zu Duzenden; man rechnet, daß dort Zehntausende als professionelle „gamblers“ vom Spiel leben, obwohl es verboten ist. Die Spieler sind an den kesselförmig gefärbten Schnurrbärten und den Sammetjacken leicht erkennlich, die Spielplätze dagegen an den Regier-Thürhütern, die für bessere Lokale ein Paßwort verlangen, ehe sie Einlaß gewähren. In den Spielhöllen giebt es rohe Lustern, gefächten Schinken, einfachen Käse und Bisquit gratis, hier und da sogar auch französische oder italienische Rothweine, den man in Amerika claret benennt. Mit Geld wird nicht pointirt, sondern mit Karten, die man zu dem Zweck einwechseln muß. Es geschieht dies meistens deshalb, weil in Amerika kolossale Beträge von counterteil, falschem Gelde, verbreitet sind; natürlich könnte der Bankhalter nicht jedes Stück Papiergeld, das gefetzt wird, vorher auf seine Echtheit untersuchen. Da, wo mit barem Geld operirt wird, läßt der Bankhalter den Reuling, der zum ersten Mal erscheint, gern gewinnen; aber der Gewinn besteht in den meisten Fällen aus Falschgeld. Die Ausstattung feinerer Spielhöllen ist eine verschwenderisch luxuriöse; Cigaretten, wie Speisen und Getränke, die man außer dem gratis verabreichten bestell, sind enorm theuer; und es nimmt von allerlei kaisinischen Exzentzen, welche die Uebertreuer residiren, oder von Taschenreden, die ein freundliches Gespräch anknüpfend, den Gast nach Hause geleiten und unterwegs ausplündern. Die professionellen „gamblers“ führen ein elendes Leben und gleiten auf dem Wege zum Zuchthaus schnell abwärts. In allen feineren Hotels giebt es außer-

dem Privatziel, in denen das Spiel in großem Maßstab betrieben wird; eine Einführung ist indeß leicht zu erlangen.

\* Verschiedene Mittheilungen. Herr Dr. Rauch, der seiner Zeit schon einmal für die Sache des Schauspielersandes eintrat, indem er das samose Hausgesetz des Bühnendirektors nicht anerkannte und deshalb aus dem Verein emittirt wurde, ist vom Präsidium der Deutschen Bühnengenossenschaft für seine schnelle Annahme des neuen Vertragsentwurfs ein Dankschreiben zugegangen. Hoffentlich findet sein Vorgehen auch bei anderen Theater-Direktionen Nachahmung.

Herr Bartal, der frühere beliebte erste jugendliche Bannviant des Resiberg-Theaters, ist auf mehrere Jahre von Herrn Direktor Rauch neu engagirt worden. Die vielen Freunde der Richtung, natürlichen Kunst des Herrn Bartal werden sich darüber freuen.

Theodor Brandt, der frühere Direktor des hiesigen Resiberg-Theaters, gründet in Stuttgart ein neues ständiges Theater mit ganzjähriger Spielzeit.

Der Redakteur des Wiener „Freundenblattes“, Schriftsteller Ferdinand Groh, ist nach langem Leiden gestorben. Ferdinand Groh war in Wien am 4. April 1849 geboren. Durch ein Preisurtheil machte er sich in weiteren Kreisen bekannt und erwieb sich in der Folge auf verschiedenen literarischen Gebieten als fruchtbarer, gern gelester Schriftsteller. Groh hat auch eine lange Reihe von Jahren für das „Wiesbadener Tagblatt“ geschrieben.

In einer Sitzung des Gesamtausschusses für die Errichtung einer Reichshandelsstelle wurde mitgetheilt, daß die Mehrzahl der deutschen Handelskammern sich auch dem Stimmenverhältniß nach für die Errichtung einer Reichshandelsstelle ausgesprochen und die Jahresbeiträge einstuften auf 35,000 Mk. angelündigt hätten.

Eleonore Duse ist in Portugal ernstlich erkrankt. Sie begiebt sich nach der Riviera und hat die beabsichtigte Reise nach Spanien aufzugeben.

Organ giebt sie die vornehm ausgestaltete Monatschrift „Der Burgwart“ (Verlag von E. A. Krollmann u. Co., Berlin W., Schaperstraße 5), heraus, deren neueste Nummer außer Beiträgen von M. Hofst und Professor Rehlis über eine interessante Frage aus der Burgkunde und zahlreichen Nachrichten gut illustrierte Aufsätze über „Kirchenburgen in Siebenbürgen“ und die Hoßfönigbürg im Elsaß enthält. Probenummern des „Burgwarts“ (Abonnement für Nichtmitglieder jährlich 5 Mk.) versendet der Verlag kostenfrei. Ueber die Mitgliedschaft (Beitrag jährlich 10 Mk., bei freier Zustellung des „Burgwarts“) giebt der Vorsitzende, Geh. Oberregierungsralh v. Bremen-Charlottenburg, Kantstraße 168, Auskunft.

Dr. P. Die China-Säure ist eine ziemlich verwickelte organische Verbindung, die in der Pflanzenwelt wahrscheinlich eine weite Verbreitung besitzt. Zunächst ist ihr Vorkommen in der Chinarinde bekannt geworden, woher sie auch den Namen erhalten hat, außerdem aber bildet sie einen Bestandteil der Kaffeebohnen, ferner des Krautes der Heidelbeeren und schließlich der meisten Obstsorten. In welcher Weise die China-Säure auf den menschlichen Organismus wirkt, war bisher kaum bekannt, und daher hat sich Dr. Weiß in Basel ein Verdienst bei der Untersuchung dieser Frage erworben, über deren Ergebnisse die Wiener „Medizinische Presse“ einige Mittheilungen zu machen weiß. Dr. Weiß ging auf die schon von klassischen Autoritäten der Chemie und der Pflanzenkunde geäußerte Empfehlung von Fruchtsäuren gegen Gicht zurück und vermochte festzustellen, daß die China-Säure in dieser Beziehung der wirksame Bestandtheil der Früchte ist. Er stellte die genannte Säure auch für sich dar und ermittelte, daß sie im Menschen eine Verminderung der Harnsäureausscheidung herbeiführt, auf deren Ueberfluß ja die lästige Bildung der Gichtnoten ohne Zweifel vorzugsweise beruht. Auch an gesunden Personen wurden Versuche gemacht, die eine derartige Wirkung der China-Säure unzweifelhaft darstellten. Ferner ließ Dr. Weiß einige Patienten, die regelmäßig nach reichlichem Genuß von stark alkoholischen Getränken einen Anfall von Gicht bekamen, vorher China-Säure

# Weihnachts-Ausstellung.

Dieselbe bietet eine reiche Auswahl in allen Toilette-Artikeln, Parfümerien und Seifen, woraus ich besonders hervorheben möchte:

## Schildpatt-Waaren:

Toilette-Garnituren mit Bürsten und Kämmen, auch in eleganten Etuis.  
Haarschmuck wie Empire-, Nacken-, Seitenkämme und Saarnadeln in den modernsten Formen, auch in ganz blondem Schildpatt. Ferner:  
Handspiegel, Puderboxen, Puderbürsten, Saarnadel- und Kamm-Zähnen, Handschuhdecker, Handschuhknöpfe, Schuhknöpfe, Nagelöffel, Nagelpolierer, Zorngnetten, Cigaretten-Etuis, Notizbücher, Bonbonnières u. u.

Kristall-Garnituren, weiß, blau und roth, in geschliffenem Glase von M. 10.50 bis M. 75.—  
Puderboxen in einfacher und hochleganter Ausführung von M. 1.— bis M. 45.—  
Brenn-Maschinen (Trichter-Lampen) von M. —.30 bis M. 15.—  
Brenn-Etuis (Brenn-Accessoires) von M. 2.75 bis M. 20.—

## Elfenbein-Waaren:

als Kopfbürsten und Kleiderbürsten, Putzbürsten und Puderbürsten, Puderboxen, Kämmen, Kamm-reiniger, Schuhknöpfe, Schuhknöpfe, Handschuhdecker, Handschuhknöpfe, Taschen-Spiegel, Taschenspiegel, Saarnadeln, Handspiegel, Ferner Bonbonnières, Brennmaschinen, Korzkieser, Lineale, Markenlöcher, Nadelbüchsen, Pinzetten, Notizbücher, Ringständer, Spiegelboxen, Uhrständer u. u.

Zerkleinerer in den neuesten Mustern und mannigfaltigsten Formen von M. 1.35 bis M. 25.—  
Nädel-Lampen und Luftreinigungs-Lampen (auch vergebende Lampen) von M. 1.75 bis M. 15.—  
Kristall-Flacons, Gesicht-Massage-Apparate, Saunelassen, Rasirdecker, Rasir-Etuis, Rasirmesser, Rasirpinsel, Rasirspiegel, Rasirschalen, Rasir-accessoires, Rasirspiegel, Toilettespiegel u. u.

## Nagel-Etuis. Manicure sets.

Die von mir zusammengestellten Nageltoiletten, welche nach meinen Angaben ausschließlich für mich angefertigt werden, enthalten nur gute brauchbare Instrumente. Vorrätig sind ca. 30 verschiedene Formen in Bein, Ebenholz, Elfenbein und Schildpatt von M. 4.25 bis M. 75.—

Alle Instrumente sind auch einzeln erhältlich und zwar: Scheeren und Zangen in 25 verschiedenen Sorten, Nagelreiniger (Feilen) in 50 verschiedenen Sorten, Polierer in 15 verschiedenen Sorten. Ferner Nagelmesser, Nagelschaber, Nagelöffel, Nagelhautdrücker, Nagelbürstchen, Nagelpulverboxen, Pinzetten, Hühneraugen-Messer u.

## Parfümerien und Seifen.

Parfüms für Kleider und Taschentuch, eigener Fabrication, sowie alle deutschen und fremdländischen Specialitäten in Flaschen à M. —.50, —.75, 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.— bis M. 20.—  
Cartonagen, geschmackvoll, enthaltend 1 Fl. Parfüm oder 2 resp. 3 Fl. Parfüm oder 1 Fl. und 1 Stück Seife oder 2 Flaschen und 1 Stück Seife von M. 1.25 bis M. 20.—

Ganz besonders erinnere ich an meine Veilchen-Parfümerie, welche in der Entwicklung eines natürlichen, reinen, anhaltenden Veilchenaromas unübertroffen ist:

### Abbazia-Veilchen, Nizza-Veilchen, Riviera-Veilchen, San-Remo-Veilchen

in hübschen Flacons mit eingeschlossenen Aconitkapseln à M. 1.50 und M. 2.50. 3 Fl. à M. 1.50 kosten M. 4.—, 3 Fl. à M. 2.50 kosten M. 6.75. Bei Abnahme von 6 Fl. (Berücksichtigung nach Auswahl) wird der Grundpreis berechnet und 1 Fl. gratis verabfolgt.

Vera-Violetta-Parfümerie, in Fl. à 2.—, 3.—, 7.— bis M. 20.—, sowie in hübschen Etuis à M. 5.— bis 10.— und in hochleganten Cartonagen zu M. 12.—, 13.25, 16.—, 21.75 und M. 31.—

Eau de Cologne aus den anerkanntesten Ingredienzien bereitet und gleichwertig der besten Kölner Marke in Fl. à M. —.60, 1.—, 1.50, 1.75, 3.— und 6.—, sowie in Etuis mit 6 Fl. M. 5.—

Toilette-Seifen, sowohl eigene Specialitäten als auch amerikan., deutsche, engl. und franz. Fabricate in allen Preislagen, in einfacher und eleganter Ausführung und in größter Auswahl. Hübsche Cartonagen mit 3 Stück guter Seife à Carton M. —.50 und —.75, mit 6 Stück M. 1.40. Ferner Cartonagen à M. 1.25, 2.—, 2.75, 4.—, 5.50 u.

## Eau de Cologne-Seife.

Die Herstellung dieser Seife geschah auf Anregung meiner verehrten Kundenschaft in Folge des großen Erfolgs, welchen meine Eau de Cologne fand. Meine Eau de Cologne-Seife ist eine der beliebtesten Seifen des Handels. Sie macht die Haut zart und weich und wirkt wegen ihres großen Gehaltes an Eau de Cologne anregend auf die Verdauung. Der angenehme und erfrischende Geruch dieser Seife verliert sich nicht während des Gebrauchs, sondern hält sich, bis dieselbe vollständig verdammt ist. St. —.50, Carton 1.25 M.

## Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,

Frankfurt a. M., Kaiserstraße 1.

Wiesbaden, Wilhelmstraße 30.

Lager amerik., deutscher, engl. u. franz. Specialitäten, sowie sämtl. Toilette-Artikel.

Versandt gegen Nachnahme. Illustr. Catalog kostenlos.

## Carl Braum

Inhaber: Georg Hering.  
Kürschnerei und Hutgeschäft,  
Wiesbaden,  
13. Michelsberg. Michelsberg 13.



Eigene Werkstätte im Hause für Neu-anfertigung, Umarbeitung.

Reparatur von Pelzwaaren jeder Gattung.

Reiches Lager selbstgefertigter  
Muffe, Pelz-Barette, Pelz-Mützen,  
Kragen und Colliers, Füsselchen,  
Pelzvorlagen etc. 12365

Alleinige Vertretung und Niederlage der Münchener Loden-Fabrik Joh. Gg. Frey, München.

Die billigste Bezugsquelle

für den

## Weihnachts-Bedarf

aller Arten Korbwaaren,  
Holz- u. Bürstenwaaren  
Toilette-Artikel etc.

finden Sie in grösster Auswahl bei

## Karl Wittich,

7 Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Sessel, Blumen-Tische,  
Kinder-Stühle, Puppen-Wagen,  
Puppen-Stühle,

ferner



Reisekörbe,  
Marktkörbe,  
Arbeitsständer,  
Notenständer,  
Handarbeitskörbe,  
Sesselskörbe,  
Flaschenkörbe,  
Schlüsselkörbe,  
Wandkörbe,  
Papierkörbe,  
Holzkörbe,  
Wäschepuffs,  
Zeitungsmappen,  
Theelöffel,  
Postkörbe,  
alle Spankörbe,  
Bonbonnières,  
Strickkörbchen,  
Luxuskörbe u. A. m.



Neuanfertigung.  
Bestellungen und Reparaturen in eigener Werkstätte schnell und billigst. 15446

## Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen Sterbekassen. Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr. F 325

600 M. Sterberente werden sofort gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1899 gezahlte Renten: 133,818 M. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: Mehl, Hellmuthstraße 37; Lenius, Hellmuthstraße 6, und Hübschmann, Wellenstraße 51, sowie beim Kassensboten Voll-Hausung, Oranienstraße 25.

Telephon-Anschluß  
No. 2481. 17224

## Carl Meilinger.

1895er/97er Weissweine.

No. 12 Laubenheimer . . . . . Fl. 50 Pf.  
• 36 Wintricher . . . . . 55  
• 38 Moselblümchen . . . . . 65  
• 16 Niersteiner . . . . . 65  
• 20 Oppenheimer Goldberg . . . . . 95  
• 22 Erbacher . . . . . 1.— Mk.

Probieren und vergleichen Sie obige sehr preiswerthe, wohlbekömmliche Weine, welche selbst vorwähltere Ansprüche vollkommen befriedigen. Besonders empfehle No. 38 und 16, da diese beiden Sorten sich täglich grösserer Beliebtheit erfreuen. Obiger Preis versteht sich bei 12 Fl. frei in's Haus. 13124

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

Kellereien: Rheinstrasse 82 und Bilscherplatz 3.

## M. Ausstellung

v. Palästina-Waaren, angefertigt v. Olivenholz und Berlimati. Preis der Waaren 1—6 M. Oranienstraße 6, 2. St. links.

Wirklich praktische,  
stets willkommen

## Weihnachts-Geschenke

sind

## Schuhwaaren jeder Art.

Die von mir geführten Schuhwaaren für jeden Stand, für jeden Beruf und für jeden Zweck zeichnen sich durch denkbar beste Qualität, vorzügliche Passform aller und durch solide Eleganz der feineren Sorten aus.

## K. Hollingshaus,

Schuhwaarenlager,

9. Ellenbogengasse 9.

Als

passende Weihnachts-Geschenke empfehle Cigarren und Cigaretten in 100-, 50- und 25-Stück-Packung in jeder Preislage und anerkannt guter Qualität.  
Carl Henk, Gr. Burgstrasse 17. 16516

# Confection

für Herren, Damen und Kinder  
während des Ausverkaufs

zu herabgesetzten Preisen

empfiehlt

16934

## Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.